

Komm rüber!
Sieben Wochen ohne Alleingänge

7 WOCHEN
OHNE

Mit den
Liebsten

Hör ich da nicht meinen Liebsten? Ja, da kommt er auch schon!
Er springt über die Berge, hüpf herbei über die Hügel.
Mein Liebster redet mir zu: „Schnell, meine Freundin,
komm doch heraus!“

HOHELIED 2,8-10 (IN AUSWAHL), BASISBIBEL

Komm rüber!

Sieben Wochen ohne Alleingänge



Sonntagsfrage: Welche Freundschaft habe ich nie vergessen?

Welche Freundschaft habe ich nie vergessen?

Mit dem Wort „Freundschaft“ bin ich sehr vorsichtig. Nur wenige Menschen bezeichne ich als meine Freundin oder meinen Freund. Die Menschen, die ich Freundin oder Freund nenne, kenne ich meistens schon viele Jahre, denn Freundschaften entwickeln sich. Meist zum Guten, manchmal leider nicht und dann „verschwinden“ sie irgendwo im Lebenslauf. Doch es gibt auch Freundschaften, bei denen man gar nicht so genau weiß, wohin sie sich warum weiterentwickelt haben. So geht es mir mit meiner Freundin Tamara. Ich könnte sie auch Monika, Susanne Ulrike oder Brigitte nennen, denn so hießen nun mal die meisten Mädchen meiner Generation.

Ich kam Mitte der siebziger Jahre aus einem Internat an der Nordsee zurück ins Saarland und kam in die siebte Klasse eines Gymnasiums. Ich war fremd, dünn, schrecklich schüchtern und ängstlich. Da bis zu diesem Zeitpunkt meine Mutter meine Kleidung zum Teil selbst nähte, war ich auch seltsam angezogen. Ich hatte zum Beispiel keine Jeans, nur Stoffhosen. Und dazu ungebügelte Blusen, denn meine Eltern waren beruflich sehr eingespannt, Wäsche wurde eher selten gebügelt.

In meiner neuen Klasse war ich zuerst ziemlich einsam. Ich wurde nicht gemobbt, aber es kümmerte sich auch niemand um mich. Es gab ein paar nette Mitschülerinnen und Mitschüler, aber ich kam in keine Clique rein. Ein Mädchen fand ich besonders freundlich. Tamara. Irgendwann kam sie zu mir und wir unterhielten uns. Wir stellten schnell fest, dass wir auf einer Wellenlänge lagen. Wir lachten über die gleichen Sachen, fanden die gleichen Jungs attraktiv, die gleiche Musik cool und dieselben Lehrer und Lehrerinnen entweder nett oder doof.

Tamara ging mit mir auf „Einkaufstour“, suchte mir die richtigen Jeans und T-Shirts raus (die ich mir auch kaufen durfte, meine Eltern erlaubten es) und erklärte mir, dass ich meine gewaschenen Kleider bügeln musste, damit sie gut aussah.

Mehrere Jahre waren wir quasi unzertrennlich. Wir besuchten zusammen die Tanzschule, schliefen oft bei der jeweils anderen, erzählten uns alles, kicherten ständig zusammen, trugen auch mal die gleiche Kleidung.

Tamara ging dann früher von der Schule ab, um eine Ausbildung zu machen. Ich blieb und machte einige Jahre später Abitur. Wir hatten irgendwann jede einen neuen Freundeskreis und entfernten uns immer weiter voneinander. Tamara wurde zwar noch Taufpatin meiner Tochter und schickte regelmäßig Päckchen und Briefe, aber sie kam nie mehr zu uns.

Komm rüber!

Sieben Wochen ohne Alleingänge

7 WOCHEN OHNE

Ich hörte, sie hatte einige schwierige Lebensphasen. Ihr Vater verlor seine Firma und starb irgendwann, ihre Mutter wurde ein Pflegefall und sie kümmerte sich um sie. Ein geliebter Neffe starb sehr jung. Sie selbst war lange arbeitslos.

Vor ungefähr zwei Jahren haben wir uns verabredet und zu einem Kaffee getroffen, der Kontakt war nie völlig abgerissen. Bei unserem Treffen hatte zumindest ich das Gefühl, die alte Wellenlänge ist noch immer da, wir haben den halben Nachmittag geredet und uns versprochen, uns bald wiederzusehen.

Passiert ist das bis heute nicht. Zu Weihnachten haben wir uns wieder Karten geschrieben. Ich habe ein wenig Sehnsucht nach ihr. Sie ist noch immer meine Freundin, eine echte Freundin. Und das werde ich nie vergessen.

Petra Ferdinand-Storb

*Glücklich! glücklich! dich hab' ich gefunden,
Hab' aus Millionen dich umwunden,
Und aus Millionen mein bist du –
Laß das Chaos diese Welt umrütteln,
Durdurcheinander die Atomen schütteln;
Ewig fliehn sich unsre Herzen zu.*

FRIEDRICH SCHILLER
Aus dem Gedicht „Die Freundschaft“



Komm rüber!
Sieben Wochen ohne Alleingänge

7 WOCHEN
OHNE



Kürzlich hat mein Bruder geheiratet – und damit sind drei meiner vier jüngeren Geschwister unter der Haube, während ich seit Jahren Single bin und mich oft frage, warum ich kein Glück in der Liebe habe. Doch als nun selbiger Bruder und seine Frau freudestrahlend aus der Kirche auszogen – angeführt von drei bezaubernden Nichten als Blumenmädchen – und ich ihnen umgeben vom Rest meiner Familie folgte, wurde mir klar: Ich HABE Glück mit der Liebe!

Komm rüber!

Sieben Wochen ohne Alleingänge



Sonntagsfrage: Welche Freundschaft habe ich nie vergessen?

„Freundschaft bezeichnet ein auf gegenseitiger Zuneigung beruhendes Verhältnis von Menschen zueinander, das sich durch Sympathie und Vertrauen auszeichnet.“ So definieren der Duden und Wikipedia die Freundschaft.

Wenn ich zurückblicke auf mein bisheriges Leben waren und sind da viele Freundschaften. Ob sie der Definition von Freundschaft alle standhalten, ich bin mir nicht sicher. Facebook sagt mir, dass ich über vierhundert Freunde und Freundinnen habe. Aber bekomme ich es mit, wenn es eine weniger wird? Fehlt mir diese Freundschaft dann? Nein, diese „Freundschaften“ im Internet können meine Beziehungen im nicht-digitalen Leben nicht ersetzen.

Freundschaften prägen mich. Die Erlebnisse mit ihnen machen mich zu der Person, die ich heute bin. Wenn ich auf meine Schulzeit schaue, fallen mir die Freundinnen und Freunde der Grundschule ein, mit denen ich gemeinsam auf dem Schulweg war. Oft kamen wir zu spät von der Schule nach Hause, weil wir so viel noch zu besprechen hatten, was meiner Mutter, die mit dem Essen wartete, nicht gefiel. Oder die Freunde in der weiteren Schulzeit, mit denen ich viel auf dem Bolzplatz zum Fußball spielen war. Später dann die Freundinnen und Freunde in der Ev. Jugend meiner Heimatgemeinde. Die gemeinsamen Gespräche, die Fahrten (besonders zum Kirchentag) und Aktionen prägten mich als Jugendlicher. Danach im Studium, meine Freunde und Freundinnen im Wohnheim. Menschen, aus ganz verschiedenen Orten und Fachrichtungen, die zusammen eine großartige Gemeinschaft waren.

Leider habe ich zu den meisten dieser Freundinnen und Freunden heute keinen Kontakt mehr. Aber vergessen werde ich diese Freundschaften nie.

Heute ist mir das Vertrauensverhältnis in Freundschaften sehr wichtig. Das Vertrauen, einer anderen Person etwas anzuvertrauen, etwas sagen zu können, das nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist, etwas Persönliches. Ich brauche keine Schutzmauer in einer Freundschaft, hinter der ich mich verstecken kann. So ist die Anzahl der richtigen Freundschaften sehr begrenzt und liegt nicht wie im Internet in den Hunderten.

Elmar Schützek